

Beratungsstellen

ABAS Anlaufstelle bei Essstörungen

Lindenspürstraße 32, 70176 Stuttgart (West)
Telefon 0711 30568540
Telefonzeiten: Di, Mi, Do, 9 bis 11 Uhr
Fax 0711 30568511
E-Mail: info@abas-stuttgart.de
www.abas-stuttgart.de

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke, Suchtgefährdete und Angehörige

Caritasverband für Stuttgart e. V.
Katharinenstraße 2B, 70182 Stuttgart (Mitte)
Telefon 0711 24892910
Fax 0711 24892911
E-Mail: psb@caritas-stuttgart.de
www.caritas-stuttgart.de

Beratungs- und Behandlungszentrum für Suchterkrankungen

Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.
Büchsenstraße 34-36, 70174 Stuttgart (Mitte)
Telefon 0711 2054-345
Fax 0711 2054-343
E-Mail: behandlungszentrum@eva-stuttgart.de

Klinikum Stuttgart

Klinik für Suchtmedizin und Abhängiges Verhalten
Beratungs- und Behandlungsstelle
Suchtmedizinische Ambulanz
Türlestraße 22A, 70191 Stuttgart (Nord)
Telefon 0711 278-29300
Fax 0711 278-29309
E-Mail: suchtberatung@klinikum-stuttgart.de
www.klinikum-stuttgart.de/sucht



Frauen-Sucht-Beratungsstelle LAGAYA

Katharinenstraße 22, 70182 Stuttgart (Mitte)
Telefon 0711 6405490
Fax 0711 6076860
E-Mail: beratungsstelle@lagaya.de
www.lagaya.de

Release U21

Prävention, Information, Beratung für Menschen bis 21 Jahren und deren Angehörige
Villastraße 11, 70190 Stuttgart (Ost)
Telefon 0711 60173730
Fax 0711 60173731
E-Mail: release-villa@release-drogenberatung.de

Release Netzpause

Villastraße 11, 70190 Stuttgart (Ost)
E-Mail: info@release-netzpause.de
www.release-netzpause.de

Release Mitte

Beratung für Drogenabhängige über 21 Jahren und deren Angehörige
Kriegsbergstraße 40, 70174 Stuttgart (Mitte)
Telefon 0711 26843230
Fax 0711 26843231
release-mitte@release-drogenberatung.de

Erarbeitet von der
Fachgruppe Beratung und Prävention, Suchthilfeverbund Stuttgart
in Zusammenarbeit mit der Suchthilfeplanung, Sozialamt Landeshauptstadt Stuttgart

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart, Sozialamt,
Abteilung Sozialplanung, Sozialberichterstattung und Förderung
in Zusammenarbeit mit der Abteilung Kommunikation
Gestaltung: Karin Mutter

Februar 2015

Information und Hilfen für Angehörige von Suchtkranken



STUTTGART



Angehörige berichten:

„Die Erziehung der Kinder hat er voll und ganz mir überlassen. Aber was noch schlimmer war, ich hatte das Gefühl, die Kinder schützen zu müssen und habe sie ins Bett gebracht, bevor er wieder betrunken aus der Kneipe kam.“

„Mein Sohn war vom Computer nicht mehr wegzubekommen. Egal was ich sagte, seine Online-Spiele waren ihm wichtiger als das wirkliche Leben.“

„Ich hatte große Hoffnungen, dass sie mit den Drogen aufhören würde – mir zuliebe. Das war ein Irrtum.“

„Erst als das Konto weit im Minus war und nichts mehr zu Essen da war, hat mir mein Mann gestanden, dass er das Geld verspielt hat.“

„Mit meiner Tochter habe ich um jedes Stückchen Brot gestritten. Je mehr ich auf sie eingeredet habe, desto unnahbarer wurde sie für mich. Es gab für mich bald nur noch den einen Gedanken, wie ich ihr irgendetwas zum Essen schmackhaft machen könnte. Ihre Mager-sucht hat bald mein ganzes Leben bestimmt.“

„In der Beratung ist mir klar geworden, wie ich meine Stärken auch für mich selbst nutzen kann – nicht immer nur für andere! Das hat nicht nur mir geholfen, sondern letztendlich auch der ganzen Familie“.

„In der Angehörigengruppe konnte ich zum ersten Mal offen über meine Situation sprechen. Dadurch habe ich vieles klarer gesehen.“

Information und Hilfe für Angehörige von Menschen mit einer Suchterkrankung

Viele Angehörige von Suchtkranken schwanken zwischen Liebe und Fürsorge einerseits und Ärger und Enttäuschung andererseits.

Die Situation der Angehörigen ist geprägt von der Sorge um die betroffene Person, häufig aber auch um die Existenz der Familie und dem Wohlergehen der Kinder. Und auch die Kinder sorgen sich um ihre suchtkranken Eltern oder fürchten sich vor ihrer Unberechenbarkeit.

Angehörige versuchen, die Betroffenen vor den Folgen ihrer Suchterkrankung zu schützen, müssen aber oft erleben, dass Versprechen gebrochen werden und Versuche, den Suchtmittelkonsum zu kontrollieren, misslingen.

Nicht wenige Angehörige unterstützen dabei ungewollt die Sucht, indem sie das Verhalten der Betroffenen entschuldigen, verschleiern oder bagatellisieren. Sie müssen erleben, dass die Suchtabhängigkeit stärker sein kann als die Beziehung zu ihnen selbst.

Familienangehörige übernehmen oft die Verantwortung für das Funktionieren des Alltags. Die Gefahr ist jedoch, dass sie sich dabei überlasten.

In einer solchen Situation brauchen Angehörige selbst Unterstützung und Beratung oder die Möglichkeit zu einem Austausch mit anderen Angehörigen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden.

Hier finden Sie Hilfe

Wir unterstützen und beraten jede Person, die einem suchtkranken oder suchtgefährdeten Menschen nahesteht: Partner und Partnerinnen, Mütter und Väter, Geschwister, Kinder, Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen ...

Wir bieten:

- Einzelgespräche, in denen Sie mit einer qualifizierten Fachkraft Ihre Situation und die des/der betroffenen Angehörigen besprechen können.
- Gruppengespräche, in denen Sie sich unter professioneller Leitung mit anderen Angehörigen austauschen und sich gegenseitig unterstützen und stärken können.
- Wir vermitteln gerne in Selbsthilfegruppen.
- In einigen Beratungsstellen ist auch muttersprachliche Beratung möglich – fragen Sie gerne nach.
- E-Mail-Beratung: Sie können uns gerne auch eine E-Mail schreiben, die wir zeitnah beantworten.

